

# Ornithologisches Jahrbuch.

## ORGAN

für das

### palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XIX. ||

Jänner — April 1908.

|| Heft 1, 2.

## Beiträge zur Ornithologie der süddalmatinischen Insel Lesina (nebst anderen Reisenotizen).

Von Dr. G. Schiebel.

II.

(Fortsetzung von I, Orn. Jahrb. 1907, pag. 161—198.)

Spezieller Teil.

Im Journ. f. Ornith. 1876 pag. 66 veröffentlichte Prof. Dr. A. Fritsch eine kurze Liste (1 Seite stark) von vermutlichen Brutvögeln der Insel Lesina\*) u. zw. bloß nach Angaben von Buccich. Diese Liste ist jedoch ziemlich ungenau, denn es fehlen darin die bekanntesten Arten wie *Lanius collurio*, *Emberiza cirrus* und die häufigen Steinschmätzer, während andere zweifellos verwechselt wurden wie z. B. „*Muscicapa albicollis*“, *Sylvia* „*hortensis*“ u. „*atricapilla*“. Außerdem sind die Angaben leider durch keine Beweise belegt. — Wenn man von ganz sporadischen Bemerkungen über einige wenige Arten in andern allgemein. Arbeiten (z. B. von Kolombatović) absieht, existiert außer der Notiz von Fritsch sonst keine Literatur über die Ornis von Lesina.

Um ein übersichtliches Vergleichen meiner Notizen mit den von Kollibay auf der südlicher gelegenen Insel Curzola gemachten Beobachtungen zu erleichtern, wähle ich die von Kollibay im „Ornith. Jahrbuch“ 1903 benützte (Reichenow'sche) Reihenfolge im System. Während ich im allgemeinen Teil meine Beobachtungen

\*) »Ornithologische Notizen aus Lesina, gesammelt von S. Buccich, mitgeteilt von Dr. A. Fritsch.«

von der ganzen Reise verzeichnet habe, erwähne ich hier im speziellen Teil bloß die auf der Insel Lesina gesammelten oder beobachteten Arten. Die am Schlusse einer Art in Klammern angeführten Zahlen bedeuten die Anzahl der von Lesina mitgebrachten Bälge.

*Larus argentatus* Brünn. 1764. Silbermöve.

Diese große Möve sah ich nur sehr vereinzelt; sie kam gewöhnlich bei Ankunft eines Dampfers in den Hafen, aber auch sonst hie und da. Zweifellos kann es bloß die südliche Form *michahellesii* (Bruch.) 1853 sein.

*Larus canus* L. 1758. Sturmmöve.

Außer der früher genannten Silbermöve, die etwa die Größe eines starken Kolkraben hatte, erschien auch vereinzelt eine andere Art, die etwa von der Größe einer starken Krähe schien, mit hellgrauem Mantel und schwärzlichen Flügelspitzen. Ich war auf Lesina der sicheren Meinung, daß es bloß *L. canus* sein könne.

*Turtur turtur* (L.) 1758. Turteltaube.

Die Turteltaube ist im nordwestlichen Teil der Insel, zwischen Vrboska und Cittavecchia ziemlich häufig; zuerst sah ich am 7. Mai eine einzelne westlich von Gelsa, später aber traf ich sie häufiger an, am meisten sah ich am 21. Mai nordwestlich von Vrboska, wo ich nacheinander mindestens zwei Dutzend oder mehr Turteltauben antraf, die auf den Ölbäumen geruht hatten. Erlegt habe ich keine, obwohl es bei einiger Geduld nicht schwer sein muß, durch Ansitz diese Vögel an ihren Lieblingsplätzen oben auf diesen Hügeln zu überlisten. Um Gelsa selbst sah ich sie selten, traf sie aber auch an der Südküste zwischen Blaže und Domenica in einem steilen Kiefernwald an.

*Columba domestica* (L.) 1758 (= *C. livia* der Autoren). Grottentaube.

Ich selbst sah die wilde Form der Steintaube nirgends auf Lesina, doch wurde mir gesagt, daß sie im Gebirge in einigen sporadischen Höhlen vorkommen soll, aber keineswegs häufig. Trotzdem mir Gegenden genannt wurden, wo angeblich solche Höhlen vorkommen sollen, ist es mir nicht gelungen, solche zu entdecken.

*Caccabis saxatilis* (Meyer) 1805. Steinhuhn.

Auch das Steinhuhn habe ich dort nicht gesehen. Aus verlässlichen Quellen erfuhr ich jedoch, daß sie „im Gebirge“ vorkämen und in letzterer Zeit seltener geworden seien. Im Herbst und Winter würden sie hie und da geschossen, weil sie dann in die Ebene kämen.

*Coturnix coturnix* (L.) 1758. Wachtel.

Nur am 8. Mai hörte ich bei Gelsa eine Wachtel einigemal schlagen. Sie dürfte dort wohl schwerlich brüten, soll aber auf dem Zug recht häufig sein und wird viel gejagt.

*Gyps fulvus* (Gm.) 1788. Gänsegeier.

Nach Reiser's Urteil waren die zwei am 9. Mai von mir bei Gelsa beobachteten Raubvögel ohne Zweifel *Gyps fulvus*, wahrscheinlich auch das am 8. Mai beobachtete Stück, ebenso wie das vom 20. Mai. In allen diesen Fällen war es ein Dahingleiten mit etwas eingeknickten Flügeln.

*Circaëtus gallicus* (Gm.) 1788. Schlangennadler.

Bloß einmal sah ich ein Stück am 11. Mai bei Prapatna. Nachträglich erfuhr ich, daß ein Schlangennadler Mitte Mai von Herrn Dr. Adolf Vetter (aus Wien) bei der Stadt Lesina erbeutet wurde. Auf eine briefliche Anfrage teilte mir Herr Dr. Vetter folgendes mit: „ . . . Es ist Tatsache, daß ich auf Lesina einen Schlangennadler . . . in meinen Besitz gebracht habe. Es war dies ungefähr am 15. Mai. Der Vogel war anscheinend innerlich verletzt, als er nahe über meinem Kopfe dahinstrich und sich einige 20 Schritte vor mir auf dem östlich von der Stadt Lesina angelegten Strandwege niederließ. Ich traf ihn mit einem Stein am Hinterkopf, worauf er sich erhob und sich etwa 500 Meter von der Küste aufs Meer setzte. Wir holten ihn dann mit dem Boote ein und fanden ihn ein wenig am Kopfe blutend. Ich wollte die Wunde heilen lassen und den Vogel dann wieder freigeben . . . Ich ließ den Vogel einige Tage lang hungern; dann erhielt er Nahrung und befand sich anscheinend ganz wohl. Etwa am 10. Tage fand ich ihn leider am Morgen verendet. Der Wirt des Hotels zu Lesina nannte mir den Namen eines jungen Grazer Zoologen, der sich während des Winters in Lesina aufgehalten hatte. An ihn sandte ich das tote Tier mit der

Bitte, zu prüfen, ob meine Bestimmung als *Circaëtus gallicus* mas ad. richtig sei. Der Herr bestätigte die Bestimmung und teilte mir mit, daß der Vogel für die Skelettsammlung der Grazer Universität präpariert werde . . . “ Wie mir nun jener Zoologe, Herr Dr. Micoletzky, bestätigte, wurde der Schlangenadler (als solcher von Dr. Micoletzky und von Docent Dr. von Stummer bestimmt) „ohne Rücksicht auf das Geschlecht“ für die Universitätssammlung skelettiert.

*Falco aesalon* Tunst. 1771. (= *F. merilla* Ger.) Merlin- oder Zwergfalke.

Es ist wohl kaum zu zweifeln, daß der kleine Falke, der am 14. Mai in den Cernicawänden bei Pitve über dem Uhu erschien, dieser Art angehörte (cfr. I., pag. 185). Unsicher ist dagegen die Beobachtung vom 24. Mai bei Domenica.

*Falco tinnunculus* (L.) 1758. Turmfalk.

Wider Erwarten fand ich den Turmfalken auf Lesina sehr selten. Er scheint die felsigen Gebirge zu bevorzugen, was mir auch von dortigen Jägern bestätigt wurde. Außer dem an der Cernicawand erlegten Pärchen sah ich nur höchst selten vereinzelte Stücke. Er wird leider von den dortigen Jägern zwecklos abgeschossen. (1 ♂ 1 ♀).

Den Rötelfalken, *F. naumanni* Fleisch. sah ich nirgends mit Sicherheit.

*Bubo bubo* (L.) 1758. Uhu.

Den Uhu bekam ich nirgends zu Gesicht. Nach übereinstimmenden glaubwürdigen Aussagen mehrerer Jäger zu urteilen (sie sahen mein ausgestopftes Stück, kennen also die Art), scheint er nicht selten zu sein und in Felswänden zu horsten. Als ich in Blaže war, erfuhr ich, daß 2 Junge bei einem Dorf weit östlich von Blaže ausgehoben worden sein sollen.

*Syrnium aluco* (L.) 1758. Waldkauz.

Am 21. Mai erhielt ich von Herrn Duboković einen jungen noch nicht flüggen Waldkauz zum Geschenk, der nach Angabe der Leute, von denen ihn Herr Duboković erwarb, aus Zastražišče (Ostseite der Insel Lesina) stammen soll. Anfangs fraß der Kauz zwar gerne die enthäuteten Vögel, ging aber schon am 22. Mai ein. (1 ♀ pull.)

**Athene noctua (Scop.) 1769. Steinkauz.**

Ich hörte den Steinkauz öfter abends, besonders am 28. Mai einige Stücke, von denen ich 2 sah und davon das ♂ erlegte, das mir etwas hell erscheint. Es ähnelt am meisten einem Stück von „*glauca*“ aus Tunis (in der *Collectio nova von Tschusi*), doch herrscht bei *glauca* der rötliche Ton etwas mehr vor. (1 ♂).

**Cuculus canorus L. 1758. Kuckuck.**

Der Kuckuck ist auf Lesina sehr häufig. Ich sah ihn wiederholt sehr nahe, und nebst grauen Individuen auch die rostbraune Phase, ein auffallend rostrotes Stück am 6. Mai bei Pitve. Geschossen habe ich nie auf den Vogel, obwohl es mir voraussichtlich einigemale geglückt wäre, ihn zu erlegen.

**Coracias garrulus L. 1758. Mandelkrähe.**

Diesen schönen Vogel sah ich bloß zweimal u.zw. am 3. Mai bei Cittavecchia und am 7. Mai zwischen Pitve und Gelsa. Ich kann mir schwer vorstellen, daß dieser Höhlenbrüter auf Lesina heimisch sein soll, da es nach meiner Beurteilung mindestens nicht viele Nistgelegenheiten dort geben kann.

**Upupa epops L. 1758. Wiedehopf.**

Ich sah ihn nirgends, aber ich wurde des öfteren versichert — so z. B. am vorletzten Tag — daß ihn die Leute gesehen hätten u. zw. auch im Sommer, obwohl mir niemand mit Sicherheit beweisen konnte, daß er dort b r ü t e t. Bei Verbanj z. B. soll er nicht zu selten vorkommen. Kroatisch heißt er „Kokotič“. Er wurde mir unzweifelhaft deutlich beschrieben.

**Caprimulgus europaeus L. 1758. Ziegenmelker.**

Dieser Vogel scheint auf Lesina nicht selten zu sein. Ich sah ihn öfter, einmal auch bei Tage und hörte in der Nachmittagsdämmerung hie und da das Trommeln. Ich traf ihn sowohl bei Gelsa, als auch (einmal) an der Südküste an. Mitte Mai stöberte ich ein Stück bei Tag in den Macchien hinter dem Wohnhaus auf, ich verlor es aber leider bald aus den Augen. Der Ziegenmelker ist dort auch zweifellos Brutvogel, da er noch Ende Mai zur Beobachtung kam.

*Apus apus* (L.) 1758. Mauersegler.

Bei Gelsa selbst brütet diese Art nicht, auch bei Vrboska sah ich keine; bei Cittavecchia waren am 3. Mai auch noch keine zu sehen. Einigemale sah ich je 3 Stück über den Fluren und Hügeln nordwestlich von Gelsa kreisen (lautlos). Mehrere bemerkte ich jedoch am 23. (6 Stück) und 26. Mai (ca. 12 Stück) die Felsgipfel des Hum bei Blaže umkreisen, wobei mir die Vögel sehr dunkel schienen.

*Apus murinus illyricus* Tsch. 1907. Illyr. Fahlsegler.

Unter den ungefähr 40 Seglern in der Höhle von St. Domenica (24. Mai) waren etwa zwei Drittel *Apus murinus*, die dort ihre Niststätten hatten. Sonst sah ich die Art nirgends. In etwa Schrottschußweite sind diese Vögel sofort als von *Apus apus* verschieden zu erkennen, da ihnen der helle weißliche Saum, den jede Feder am Bauch hat, ein charakteristisches, helles Gepräge verleiht.\*) Die Färbung ist sonst ungefähr rauchgraubraun. Nach Herrn v. Tschusi's Bestimmung ist es *A. murinus illyricus* Tsch. 1907. (2 ♂♂).

*Apus melba melba* (L.) 1758. Alpensegler.

Eine Kolonie von etwa 15 Stück (vielleicht etwas mehr) traf ich am 24. Mai in der Höhle von St. Domenica an, wo diese Art mit *Apus murinus* friedlich beisammen lebte und in den Spalten der Wand und Decke der Höhle nistete. Nach Aussage des Dorfvorstehers von Domenica sollen solche Vögel auch noch in anderen Höhlen (westlich gegen das Meer) vorkommen. (1 ♂, 1 ♀).

*Hirundo rustica* L. 1758. Rauchschwalbe.

Ich habe über die Häufigkeit dieser Schwalbe auf der Insel gestaunt. Sowohl in Gelsa als auch überall auf dem Lande traf ich sie häufig an. Ruhlos fliegt sie über den Weingärten, Macchien- und selbst höheren Felshochlandregionen einher, oft mit *urbica* gemischt, dem Insektenfang obliegend. In Gelsa nistet sie zahlreich. Die Unterseite kam mir ziemlich hell vor, sogar in Tirol fand ich des öfteren viel intensiver rotbraune Stücke als auf Lesina. Ich habe jedoch weder auf diese, noch auf die folgende Art geschossen.

\*) *Apus apus* kamen in dieser Höhle nicht vor.

*Hirundo urbica* L. 1758. Mehlschwalbe.

Auch die weißbäuchige Mehlschwalbe ist überall sehr zahlreich, ja stellenweise sah ich sie sogar noch viel häufiger als die vorhergehende Art. In Gelsa brütet sie in großer Zahl, in Cittavecchia ebenfalls in Menge und sogar am Hum sah ich sie auf der Insektenjagd.

*Clivicola riparia* (L.) 1758. Uferschwalbe.

Nur ein einzigesmal, am 19. Mai, sah ich ein Stück aus nächster Nähe in der schönen Pappelallee in Gelsa nach einem Regen. Es war unter einer größeren Zahl Rauch- und Mehlschwalben, und flog öfter ganz nahe an mir vorbei. Leider konnte ich mit dem Schießstock nicht zielen, da er zum Flugschießen nicht geeignet ist. Es wird sich jedenfalls bloß um ein vom Festland (an der Narentamündung gibt es Unmengen von Uferschwalben) verflogenes Stück handeln.

*Muscicapa striata* (Pall.) 1764. Grauer Fliegenfänger.

Bei Gelsa und in der nordwestlichen Ebene fand ich diesen Vogel überall recht zahlreich. Nach Aussage eines Gelsaner Vogeljägers, den ich leider erst knapp vor meiner Abreise entdeckt habe, brütet diese Art dort häufig. Die ersten 2 Stück sah ich gleich am 29. April im Garten meiner Wohnstätte, später fand ich die Art — nachdem ich sie einige Tage vermißt hatte — überall, anfangs mehr vereinzelt, schließlich häufiger. Am 19. und noch mehr am 20. Mai traten plötzlich sovieler graue Fliegenfänger auf, daß ich annehmen muß, sie seien frisch zugewandert, weil früher immer nur einzelne Stücke oder Pärchen zu sehen waren. Auch am 21. Mai sah ich sie noch häufig. In den letzten Tagen aber waren sie wieder etwas seltener, so daß meine frühere Vermutung (Zug) an Wahrscheinlichkeit gewinnt. (2 ♂♂).

*Muscicapa atricapilla* L. 1766. Trauerfliegenfänger.

Das erste Stück sah ich am 3. Mai auf einem Ölbaum in der Ebene westlich von Gelsa. Ich erlegte es, konnte aber die Genitalorgane nicht feststellen; der Färbung nach ist es ein ♀. Noch an demselben Tage sah ich bei Sfirce 2 Stück (1 ♂ erlegt) und einige Kilometer weiter im Kruševicatälchen wieder 1 Stück. Am 7. Mai erlegte ich bei Pitve ein einzelnes ♀ und sah dort am 17. Mai wieder

2 ♀♀, die sich auf den Obstbäumen im Dorfe aufhielten; tagsvorher ein ♀ bei Gelsa. Später habe ich diese Art nicht mehr notiert (1 ♂, 2 ♀♀).

Den Halsbandfliegenfänger sah ich nirgends.

*Lanius collurio* L. 1758. Rotrückiger Würger.

Das erste Stück (♀) sah ich auf einem Hügel nordwestlich von Gelsa am 6. Mai. Am 7. Mai erlegte ich ein ♀ in ziemlich hoher Lage (Macchienlehne) bei Prapatna. Später sah ich die Art öfter, auch in der Ebene westlich und nordwestlich von Gelsa, ebenso an der Südküste, es fiel mir aber auf, daß sich dieser Würger auf Lesina gerne in ziemlicher Höhe aufhielt, wo er die Macchienplateaux bewohnt (vielleicht Furcht vor dem rotköpfigen, stärkeren Vetter?). Er ist zwar nicht selten, aber immerhin nicht annähernd so häufig wie in den meisten Gegenden Mitteleuropas, wo (wie z. B. in Krain) „alle Augenblicke“ an der Spitze eines Strauches so ein Vogel beobachtet werden kann. Das am 7. Mai erlegte Weibchen ist insofern interessant, weil es am Kopf (Scheitel) noch überall die Bogenzeichnung aufweist, die in der Regel beim alten Vogel am Scheitel sonst nicht mehr vorkommt. (1 ♂, 1 ♀).

*Lanius minor* Gm. 1788. Schwarzstirniger Würger.

Ich sah bloß einmal ein Stück mit schwarzer Stirn und schön rosa angehauchter Brust am 16. Mai bei Sfirce. Falls er dort Brutvogel ist, so wird er jedenfalls kaum häufig sein, da ich ihn sonst nie mehr angetroffen habe.

*Lanius senator* L.\*) 1758. Rotkopfwürger.

Zu meinen freudigsten Überraschungen gehört die Entdeckung, daß der rotköpfige Würger auf der Insel Lesina verhältnismäßig häufig ist. Den ersten bemerkte ich am 30. April auf einem Feigenbaum in der Ebene westlich von Gelsa. In jene Ebene kam ich

\*) Obwohl mir, wie ich dies im Journ. f. Orn. 1906 erörtert habe, dieser Name nicht korrekt erscheint, gebrauche ich ihn hier aus praktischen Gründen deshalb, weil ihn Hartert in seinem Werke »Die Vögel d. pal. Fauna« benützt und ich vermute und hoffe, daß dieses Werk in Zukunft den meisten Forschern nicht nur als Grundlage, sondern auch als Richtschnur in nomenklator. Beziehung dienen wird. (Von der Richtigkeit des Namens »senator L.« aber bin ich nicht überzeugt.)



erst am 3. Mai wieder und sah auf der Strecke von Gelsa bis über Sfirce hinaus (Luftl. ca. 4 km) 13 Stück, die, meist in Pärchen, auf den Spitzen der Ölbäume od. auf Kiefern laut sangen, d. h. spotteten. Sie waren damals noch ungemein scheu, so daß ich keinen erlegen konnte. Es mag zwar sein, daß das eine oder das andere von diesen Individuen noch auf dem Zuge war, aber von dem Tage an vermißte ich Rotkopfwürger fast keinen Tag. Günstige Rotkopfwürgergegenden sind die Ölbaumgruppen und kleinen Steineichen- und Kiefernwäldchen zwischen Gelsa-Pitve-Sfirce-Verbanj und die Hügel und teilweise bewaldeten Macchien nordwestl. von Vrboska, wo ich diesen Vogel bei meinem (einzigen) Ausflug am 21. Mai in mehreren Exemplaren antraf. Östlich von Gelsa sah ich keine, ebenso nicht an der Südküste zwischen Blaže und Domenica. Am lebhaftesten waren sie in den ersten Tagen des Mai; zwar hielten sie sich meist in Pärchen zusammen, doch schien das Brutgeschäft noch nicht begonnen. Ende Mai, als man nur die Männchen sah, verhielten sie sich ein wenig ruhiger und waren anscheinend nicht mehr so scheu wie etwa am 3. Mai, immerhin aber ziemlich mißtrauisch. In sehr freiem Terrain scheint sich der Rotkopfwürger nicht gerne aufzuhalten, denn ich fand ihn am häufigsten in größeren Baumgruppen von Oliven, Steineichen oder Kiefern und am Rande kleiner Wäldchen, wo er oft in den höchsten Zweigen sein Lied heruntergurgelt und den verfolgenden Jäger durch seine Schlauheit aus der Fassung bringen kann. Der im „Neuen Naumann“ angeführte kroatische Namen „crvenoglavac Soračak“ und der angebliche dalmatinische Namen „Soračak“ ist den Leuten dort (Gelsa, Pitve etc.) gänzlich unbekannt, sie nennen den Vogel „Kapučac“. Von den erlegten Stücken ist besonders ein (körperlich geringes) Stück interessant, welches ich nach vielen Bemühungen am 16. Mai bei Sfirce erlegte. Die innersten 2 Schwanzfedern sind an der Wurzel weiß, der Vogel hat also das *paradoxus*\*)-Stadium. Ähnliche Vögel hat auch Reiser auf Korfu gesammelt. Sie sind zwar noch nicht so hoch entwickelt, wie die Vögel von Palästina, aber immerhin sind solche individuelle Variationen in phylogenetisch progressivem Sinne sehr beachtenswert; von besonderem Interesse sind sie natürlich für denjenigen, der für die hochinteressanten Gesetze der Descendenz Sinn und Verständnis hat. Dem in diesem Punkte Ungläubigen müssen

\*) Nach Hartert, Vög. der pal. Fauna: »*niloticus*«.

solche Variationsfälle als Spiel des bloßen Zufalles erscheinen. Ich bin aber überzeugt, daß vielen ohne tieferes Nachforschen bedeutungslos und zufällig scheinenden individuellen Variationen eine phylogenetische Bedeutung zukommt, sei es, daß es sich um den (selteneren) „Rückschlag“ (Atavismus) handelt oder um den (vermutlich häufigeren) „Vorausschlag“, wenn ich diese Bezeichnung in Ermangelung einer praktischeren analog gebrauchen darf. Den früher erwähnten Fall betrachte ich als „Vorausschlag“.

Einige der erlegten Stücke haben ein etwas lichter erscheinendes Braunrot als einige (von L. Chr. Brehm gesammelte) deutsche Stücke meiner Sammlung; ein ♀ ist ziemlich hell und hat die Stirn nicht schwarz, sondern bloß „verwaschen geschuppt“. Ein am 21. Mai nordwettlich von Vrboska in einem Wäldchen erlegtes ♂ hat zwar die schwarze Stirn, jedoch keinen schwarzen, sondern (weiblich) graubraunen Rücken, so daß ich es vor der anatomischen Feststellung für ein altes ♀ hielt. Bei dem am 17. Mai bei Sfirce mit einem Schuß erlegten gepaarten Paare hat sowohl das ♂ als auch das ♀ eine schwarze Stirn. Einige Exemplare haben intensiv sandgelben Anflug auf der Unterseite, so z. B. das ♂, das ich im Garten erlegt hatte. (6 ♂♂, 2 ♀♀).

#### *Corvus corax* L. 1758. Kolkrabe.

Der Kolkrabe ist auf Lesina ein ziemlich häufiger Brutvogel. Nach Aussage der Leute nistet er mit Vorliebe an steilen Wänden in der Nähe des Meeres. Ich bin oft mit ihm zusammengekommen, sowohl um Gelsa herum als auch an der Südküste. Auf den Uhu stößt er mit Vehemenz; leider konnte ich die geplante Jagd wegen meiner Erkrankung nicht mehr ausführen. Gute Rabenplätze wären: die Gegend von Blaže und Domenica, sowie von Prapatna (östlich von Gelsa). Ein Pärchen schien die Gewohnheit gehabt zu haben, daß es ziemlich regelmäßig um die Mittagsstunden im Hafen erschien, um ausgeworfene Tiere etc. aufzulesen.

#### *Corvus cornix* L. 1758. Nebelkrähe.

Gesehen habe ich die Nebelkrähe nirgends, glaube auch nicht, daß sie regelmäßiger Brutvogel ist, denn die übereinstimmenden Aussagen der Leute bestätigen, daß sie bloß im Winter einzeln dort anzutreffen sei. Am 22. Mai hörte ich längere Zeit das laute Kräch-

zen einer Krähe, die im Kiefernwäldchen ober der Häusergruppe „mala banda“ in Gelsa gegessen sein mußte. Wegen der großen Entfernung sah ich zwar den Vogel nicht, aber es kann sich zweifellos bloß um diese Art handeln, da *C. corone* nirgends in Dalmatien vorkommt. Alle Angaben, die über das Vorkommen letzterer Art in Dalmatien gemacht wurden, sind falsch und beruhen offenbar auf Verwechslungen mit dem Kolkraben, wie ich zum Teil aus sicherster Quelle weiß. Ich möchte nebenbei bemerken, daß ich auch *Coloews monedula*, *Garrulus glandarius* und *Pica pica* nirgends auf der Insel angetroffen habe, ebenso wie überhaupt außer dem Kolkraben keine anderen Rabenvögel.

*Oriolus oriolus* (L.) 1758. Pirol.

Gesehen habe ich den Pirol dort nicht, hörte aber einigemal seinen Ruf in der Früh. Am 16. Mai fand ein Arbeiter die Schwanzfedern eines (vermutlich angeschossenen und dann verendeten) Männchens und zeigte sie mir. Auf die Frage, ob dieser Vogel dort Brutvogel sei, erhielt ich übereinstimmend die Antwort „ima, ma rijetko“ (kommt vor, aber sporadisch). Angeblich soll er gegen die Zeit der Traubenreife sich häufiger einstellen.

*Passer domestica* (L.) 1758. Haussperling.

Der Haussperling bevölkert Gelsa und alle westlich und südwestlich gelegenen Orte, die ich besucht hatte: nämlich Pitve, Sfirce, Verbagno (Verbanj), Cittavecchia (Starigrad) und Vrboska. Dagegen fiel es mir auf, daß ich ihn in Pitavske Blaže (Südküste) nicht sah; allerdings kommt in Betracht, daß ich spät nachmittags hinkam und dann bettlägerig war, daher im Ort selbst nur am ersten Abend mich umsehen konnte. (5 ♂♂).

Ich will hervorheben, daß die 7 bei Metković (Festland) gesammelten ♂♂ sich auffallend von tirolischen unterscheiden, indem sie unterseits viel heller, weißlicher sind als letztere. Dies fällt besonders an einem großen Schwarm im Freien auf. Sie unterscheiden sich aber auch von den von mir in Unterkrain (z. B. Schloß Breitenau) und Innerkrain (Zirknitz) gesammelten ♂♂, indem letztere einen gelblicheren Anflug auf der Unterseite haben. Die Tiroler da-

12 Dr. G. Schiebel: Beiträge zur Ornith. der süddalm. Insel Lesina.

gegen scheinen mir anderseits am meisten grau zu sein. Die Vögel von Lesina nähern sich eher diesen letzteren als denen von Metković.

*Passer italiae* fand ich nirgends.

*Coccothraustes coccothraustes* (L.) 1758. Kernbeißer.

Diese Art sah ich nur einmal u. zw. am 30. April 2 Stück bei Sfirce, wovon ich aber nur das eine Stück sehr deutlich und nahe mit dem Glase beobachten konnte. Später sah ich den Kernbeißer nicht mehr.

*Fringilla coelebs* L. 1758. Buchfink.

Wider Erwarten habe ich den Buchfink niemals auf der Insel gesehen oder auch nur gehört. Er scheint also dort zu fehlen. Auch *Chloris chloris* (L.) 1758 und *Chrysomitris spinus* (L.) 1758 sah ich nirgends.

*Acanthis cannabina mediterranea* Tsch. 1903. Bluthänfling.

Zu den allerhäufigsten Erscheinungen auf Lesina gehört der Bluthänfling. Man wird selten lange durch die Ebene oder über die Hügel (selbst Berge) wandern, ohne den Lockton des Hänflings zu vernehmen und wird in der Regel bald einzelne Stücke oder noch häufiger kleine Schwärme dieser Vögel die Luft durcheilen sehen. Dabei sind sie aber so scheu und vorsichtig, daß es verhältnismäßig nur selten gelingt, einen sicheren Schuß anzubringen. Etwas leichter kann man sie in den Weingärten anschleichen, wenn sie auf Rebstöcken oder am Boden sitzen, aber dort ist das Schießen der arbeitenden Leute wegen meist unmöglich. Sehr gerne scheint sich der Bluthänfling in den hochgelegenen Macchienlehnen aufzuhalten, wo er auf Iuniperussträuchern oder Baumerika etc. ausruht. Die Eingeborenen nennen diese Vögel „faganelli“ und bezeichnen sie nebst dem Stieglitz als häufige Brutvögel. Nach Herrn von Tschusi's Mitteilung gehören sowohl die 3 von mir auf Lesina als auch das bei Metković gesammelte Stück der Form *Acanthis cannabina mediterranea* Tsch. 1903 an. (3 ♂♂).

*Acanthis carduelis* (L.) 1758. Stieglitz.

Nicht weniger häufig wie der Bluthänfling ist auch der Stieglitz. Teils in Pärchen, teils in kleinen Flügen tummeln sie sich herum,

nicht nur auf Bäumen, auch in Macchiengenden und sogar an der Cernicawand erschienen auf einem Strauch vor dem Uhu 2 Stück, die ich aber damals nicht schießen wollte, um nicht andere Vögel zu verscheuchen. Auch in der Grotte St. Domenica hielten sich flatternd am Plafond 2 Stück auf, um Wasser zu nehmen, das von der Decke herabtropfte. In der Ebene des Tales von Gelsa und jenes von Vrboska und Cittavecchia fand ich die Stieglitze stets sehr zahlreich, besonders in Weingärten, aber auch in Kiefernwäldern, selbst oben auf einem Berg bei Prapatna mitten im Kiefernwald. Die Vögel sind aber — ganz im Gegensatz zum Verhalten bei uns — ungemein scheu. (1 ♂, 1 ♀).

*Serinus canaria serinus* (L.) 1766. Girlitz.

Nur einmal, am 6. Mai hörte ich in den Zweigen eines dichten Ölbaumes unweit Gelsa ein Stück, welches seine lispelnd zwitschernde Strophe heruntersang. Obwohl ich nur einige Schritte vom Ölbaum entfernt war, konnte ich den Vogel nicht erblicken und nach dem Schuß auf den Hänfling (s. allgem. Teil 6. Mai) wußte er sich ebenfalls zu verbergen.

*Emberiza calandra* L. 1758. Grauammer.

Ich sah die Art nirgends auf der Insel. Zwar meinte ein junger Vogelfänger, als er meinen Balg von Mostar sah, daß dieser Vogel dort brüte (er nannte ihn „Ljudja kaputica“), aber ich glaube fest, daß er ihn mit irgend einem anderen Vogel verwechselt haben dürfte, da es mir sonst nicht gut erklärlich erscheint, daß ich den Vogel gar nirgends fand.

*Emberiza cirrus* L. 1766. Zauammer.

Dieser Ammer ist die häufigste Art der Gattung auf Lesina. Zwar ist er nicht so häufig wie bei uns der Goldammer, aber immerhin vermißt man ihn in keiner Gegend, ja in manchen Örtlichkeiten habe ich ihn sogar recht zahlreich angetroffen, so z. B. bei Vrboska, Verbanj etc. Die Vögel sind durchwegs sehr scheu. In der Lebensweise erinnerten sie mich auffallend an den Goldammer, denn sie lieben es auch, auf einzelstehenden Bäumen\*), Ölbaume und Kiefern

\*) Der deutsche Name Zauammer erscheint mir nicht bezeichnend.

bevorzugend, auszuruhen und ihr zwar eintöniges aber angenehmes Liedchen herunterzutrillern. Es klingt wie „zirlirlirlirl . . .“, die einzelnen Silben werden rasch hintereinander wiederholt; wenn man in glühender Hitze unter einem Ölbaum oder unter einer Kiefer oder Steineiche rastet und außer dem nie ruhenden Steinschmätzer alles schweigt, so ist es mindestens 1 ♂ von *Emberiza cirrus*, das die Stille bald unterbricht und das rasche „zirlirlirl . . .“ klingt dann erfrischend wie ein sprudelnder Quell. Weibchen sah ich anfangs Mai nicht gerade selten (auch schußmäßig), später aber wollte es mir nicht mehr glücken, eines zu bekommen, wohl vermutlich, weil sie schon brüteten. Ein flügges Junges sah ich noch vor Ende Mai (genaues Datum nicht sofort notiert). Bei den erlegten ♂♂ fiel mir eine Eigentümlichkeit auf, die ich nirgends hervorgehoben finde: im Nacken tragen viele Federn haarförmige Fortsätze. (5 ♂♂).

*Emberiza melanocephala* Scop. 1769. Kappenammer.

Zu den farbenprächtigsten Vertretern der Ornith. Dalmatiens gehört unstreitig der Kappenammer, der auch auf Lesina als Brutvogel vorkommt. Seine Häufigkeit möchte ich am einfachsten mit den Worten „nicht selten aber auch nicht sehr häufig“ bezeichnen. Trotzdem ich die Art an manchen Punkten (z. B. eine Viertelstunde westlich von Gelsa) ziemlich häufig fand, glaube ich doch sagen zu dürfen, daß sie dort nirgends so „häufig“ ist wie *cirrus*. (Bedeutend häufiger traf ich den Vogel, durchaus ♂♂, in den ebenen Weingärten südlich des Monte Marian bei Spalato an). Das erstmal sah ich den Kappenammer am 16. Mai und zwar in der Weinfelderebene westlich von Gelsa. Von dem Tag an war er einzeln dort „überall“ zu treffen, d. h. überall, wo es für ihn passende Stellen gibt. Diese sind besonders die Ebene westlich und die Hügel nordwestlich von Gelsa und um Verbanj, Sfirce, auch bei Pitavske Blaže hörte ich ihn, dagegen traf ich ihn nie auf den Hügeln und in den Tälchen östlich und südöstlich von Gelsa (gegen Prapatna)-an, ebenso nicht bei Pitve. Nur zweimal sah ich mit Sicherheit Weibchen, die scheuer zu sein schienen als die Männchen und sich am Boden in den damals schon vollbelaubten Weinfeldern aufhielten, so daß ich sie immer bloß für einige Augenblicke beobachten konnte, ohne zu Schuß zu kommen. Die Männchen wählen mit Vorliebe die Spitzen der Öl bäume aus

(auf Feigenbäumen sah ich sie nie, dagegen selten auf Kiefern und einmal auf *Iuniperus*), um von dort ihr schönes Lied herunterzujodeln. Auch auf den Weinstöcken sitzen sie gerne. Die Strophe ist zwar kurz, aber so klar und volltönend, daß sie die Umgebung angenehm belebt; die Melodie klingt wie: „tsir tsir, tschidljudljü“ oder „tschir tschir, dsirljurljü“, öfter hörte ich eine etwas längere Strophe, deren Klang ich an Ort und Stelle mit dem Ausdruck „tzir tzir, riedlörlltschirrllewurlü“ (die letzte Silbe betont) notierte (e, e, dchc g); vgl. J. f. O. 1904, pag. 473. Dreimal vernahm ich eine abweichende Strophe, bei der nämlich eine tonlose Silbe angehängt wird: „tsir tsir, dsirljurlütti.“ (Die Betonung liegt immer auf dem ü). Mich hat der laute Gesang — ich möchte es ein Jodeln nennen, wobei die Silben ähnlich wie „jüdl“, „jodl“ oder „jurl“ hervortreten — stets angenehm berührt. „Dummdreist“ fand ich den Vogel nie, aber er ist entschieden nicht so scheu wie *cirlus*. Wenn man ihn von einem Ölbaum verjagt, so fliegt er in der Regel nicht sehr weit und läßt sich, wie eine Lerche mit den Flügeln zitternd (flutternd), bald wieder auf einem Baum nieder, um weiterzusingen. Bei den erlegten 3 ♂♂ finde ich den Kinngrund weiß, nämlich ein kleines Fleckchen am Schnabelgrund, worauf die wenigsten Autoren zu achten scheinen. Nur Radde sagt in seiner „Ornis Caucas.“ pag. 190 ausdrücklich: „Oft ist das Gefieder zwischen den Unterkieferästen weiß.“ (3 ♂♂).

*Anthus campestris* (L.) 1758. Brachpieper.

Während Kollibay diese Art auf der Insel Curzola nicht angetroffen zu haben scheint, da er sie nirgends erwähnt, muß ich den Brachpieper für die Insel Lesina als „sehr häufig“ bezeichnen. Schon bei den ersten Ausflügen fielen mir die braungrauen, am Boden nach Haubenlerchenart dahintrippelnden Vögel auf, die ich erst nach der Erbeutung als Brachpieper erkannte. Man wird selten weit gehen, ohne diese Vögel zu bemerken. Wenn man sie auch nicht immer sieht (ihre Färbung hebt sich nicht gut ab), so hört man sie wenigstens bald. Ihr „tschüdli — tschüdli“ hat entschieden etwas lerchenartiges und der Sinn des Namens „*Agrodroma*“ ist so recht bezeichnend. Es trifft durchaus nicht zu, daß sie sich mit Vorliebe auf Brachland aufhalten, denn ich sah sie mindestens ebenso häufig auch in den fruchtbaren Weingärten, wo sie dann zur Abwechslung gerne

sich auf die einfassenden Mauern setzen. Ja sogar hoch oben auf den Bergen (meist mit Macchien!) bei Prapatna fand ich sie und an der Südküste hörte ich den Ruf auch in einer hellen Mondnacht. Mehrere Eingeborene bezeichneten den Vogel mit dem Namen „Ćir-linkavac“, aber derselbe Ausdruck wurde mir von einigen andern sonderbarerweise auch für den Kappenammer genannt, als ich auf einen singenden hinwies. Gerne sucht der Brachpieper kleine Erhöhungen auf, z. B. Steinhaufen, Mauern; einigemal sah ich ihn sogar auf Sträuchern. Er erhebt sich oft in bedeutende Höhe, um dort sein lerchenartiges Liedchen zu singen und sich nach Lerchenart auf den Boden fallen zu lassen, am Boden meist eine Strecke flach dahinfliegend. (3 ♂♂, 1 ♀).

*Motacilla flava* L. 1758. Kuhstelze.

Die gelbbäuchige schöne Kuhstelze sah ich zwar öfter auf Lesina u. zw. gleich bei meiner Ankunft, glaube aber trotzdem nicht, daß der Vogel dort brütet, weil es an geeigneten Lokalitäten nach meiner Ansicht fehlt. Anfangs Mai sah man öfter Kuhstelzen mit grauem Kopf auf den Rasen und in den Weingärten bei Gelsa. Zum letztenmal notierte ich Schafstelzen am 11. Mai, wo sich auf einem fruchtbaren, aber noch unbebauten Felde vor Prapatna in der Nähe des Meeres ca. 13 oder 14 Stück aufhielten (Nahrung suchend), von denen ich ein ♂ mit hellem grauem Kopf und deutlichem weißen Superciliarstreifen erlegte (*flava*). Diese Form war in der Mehrzahl, aber auch einige mit dunklerem schiefergrauem Kopf (letztere ohne Superciliarstreifen) waren darunter. Da in dieser Gesellschaft auch ♀♀ dabei waren, möchte ich annehmen, daß sich alle auf dem Durchzug befanden. (1 ♂).

Lerchen, Baumläufer und Meisen sah ich nie.

*Sylvia sylvia* (L.) 1758. Dorngrasmücke.

Wenn zwischen zwei zusammenstoßenden Weingärten auch nur ein kleines Fleckchen mit üppigem Dornenwuchs überzogenen Brachlandes eingekeilt ist, wo eventuell noch ein größerer Strauch oder ein Bäumchen steht, dort wird man die Dorngrasmücke selten vermissen. Sie ist auf Lesina verhältnismäßig häufig. Auch in den Weingärten traf ich sie an, nicht selten auch in den Macchien, obwohl sie den aus-



gesprochenen Macchienwald zu meiden scheint. Sie treibt sich nicht bloß im niedrigen Strauchwerk umher, sondern auch gerne in den Kronen der Ölbäume und kargt mit ihrem Gesange nicht. (2♂♂, 1♀).

*Sylvia curruca* (L.) 1758. Zaungrasmücke.

Ich sah nur einmal bei Gelsa (am 30. April) 1 *Sylvia*, die ich für *curruca* halten mußte, soweit ich diese Art von früher her kannte. Sie zeigte sich leider nicht vollständig frei, doch scheint mir eine Verwechslung fast ausgeschlossen. Da ich die Art später nirgends mehr antraf, möchte ich annehmen, daß sie dort nicht brütet.

*Sylvia orphea jerdoni* Blyth 1847. Orpheussänger.

Am 5. Mai wurde ich zuerst mit diesem herrlichen Sänger persönlich bekannt. Von da an war die Art überall anzutreffen, wo es nur halbwegs zusagende Plätze gab. Mit Vorliebe hielt sie sich in den einzelstehenden Johannisbrotbäumen auf, und wenn irgendwo mehrere Ölbäume nahe aneinander standen, da fehlte sie gewiß nicht, aber auch die Kiefern- und Steineichenwäldchen bewohnt sie und flötet in den Baumkronen gleich nach ihrer Ankunft mit ihren Artgenossen um die Wette. In der dalmatinischen Einöde ist dieser schöne Gesang eine sehr erfreuliche Abwechslung, ich möchte ihn als den schönsten Gesang bezeichnen, den ich auf Lesina zu hören bekam (Nachtigallen fehlen dort). Der Orpheussänger singt ebensogern im Strauchwerk (ausgesprochene Macchien meidet er) wie in den Kronen der Ölbäume und auf hohen Steineichen oder Kiefern. Ja sogar in einem Bergwalde (mit dichtem Unterwuchs) bei Prapatna fand ich den Vogel. Überrascht hat es mich, daß auch das ♀ singt (siehe pag. 181)\*) Zwei der gesammelten ♂♂ haben sehr dunklen Kopf. In den Flanken sind sie intensiv grau ohne jeglichen gelben Anflug und haben relativ lange Schnäbel. Man muß die Lesinenser daher zur Form *Sylvia orphea jerdoni* Blyth 1847 stellen. (3 ♂♂, 1 ♀.)

*Sylvia melanocephala* (Gm.) 1788. Sammtköpfchen.

Es mag entweder ein Zufall sein, daß ich diese Art, die ich als Balg kenne, nirgends mit Sicherheit angetroffen habe oder ein Zu-

\*) Vielleicht bloß als Ausnahme.

fall, daß sie vielleicht wirklich dort nicht vorkommt. Ich bin nie mit einer Sylvie zusammengekommen, die ich für diese Art hätte halten können. Da sie auf Curzola (nach Kollibay) so häufig ist, so ist es mir fast ein Rätsel, daß sie sich mir auf Lesina nie aufgedrängt hat, aber es kommt allerdings ein Umstand hinzu, der ein eventuelles Übersehen begreiflich erscheinen ließe: Nach Reiser hält sich diese Art meist nahe beim Meere auf. Da aber nicht überall solche günstige Stellen zu finden sind, so ist es immerhin möglich, daß ich gerade an die Lieblingsplätze des Sammtköpfchens nicht gekommen bin. Die Hügel nordwestlich von Vrboska wären jedenfalls noch genauer zu untersuchen. Auffällig ist mir aber folgendes: Nach Angabe anderer Autoren soll dieser Vogel in Dalmatien Standvogel sein. Dann kann man doch annehmen, daß Ende April oder anfangs Mai spätestens schon der Gesang zu vernehmen wäre. Bis zur Ankunft des Orpheussängers hörte ich aber bloß die 2 Arten *S. subalpina* und *S. sylvia*, die ich beide recht deutlich erkannte.

Ich hoffe aber mit Zuversicht, daß *S. melanocephala* auch auf Lesina noch aufgefunden werden wird.

#### *Sylvia subalpina* Bon. 1820. Bartgrasmücke.

Dieses kleine reizende und leicht reizbare Vögelchen mit den weingelben Augen vermißt man fast nirgends. Zwar sind seine Lieblingsplätze die dichten immergrünen Strauchwälder (Macchien) auf den Hügeln, aber auch in den Kiefernwäldern gibt es diese Vögel in Menge und ich brauchte nur meinen Käuzchenruf anzustimmen, so war der kleine Zwerg sofort da, auch wenn ich ihn früher nicht sah, und beguckte aus nächster Nähe die vermeintliche Eule mit aufgerichteter Haube zornig, dabei unaufhörlich sein „zerr zerr!“ ausstoßend. Die Bartgrasmücke ist nicht sehr scheu, aber sehr unruhig und es ist bloß aus diesem Grunde oft schwer (mit dem Schießstock) auf sie zu zielen, weil sie beständig alle Zweige und Sträucher durchkriecht und meist nur auf Augenblicke sichtbar wird.

Ich habe auf diese Vögel sehr geachtet, um festzustellen, ob nicht am Ende auch *S. provincialis* vorkomme, wie dies bekanntlich — ich glaube bloß infolge einer Verwechslung — behauptet worden war. Zu diesem Zwecke führte ich einen Balg des Provencesängers mit und muß sagen, daß alles, was ich von dieser Reihe sah, immer nur echte Bartgrasmücken waren. (4 ♂♂.)

*Hypolais hippolais* (L.) 1758.\*) Gelbspötter.

Ich kann diese Art für Lesina zwar nicht als selten bezeichnen, dennoch ist sie nicht gerade sehr häufig. Sie scheint sich mehr in der Nähe der Häuser oder Ortschaften aufzuhalten, wo sie in den Kronen der Kiefern, Pappeln (Allee Gelsa), Ölbäume und Obstbäume ihr Tagewerk vollbringt und ihr nicht sehr ansprechendes „Lied“ zum Besten gibt; es ist ein unregelmäßiges Gequetsch und Reiben, das mit der Dauer auf den Zuhörer fast lästig einwirkt. So laut, wie ich diese Art bei Hallein in Salzburg hörte, sang der Vogel auf Lesina nie. Ich konstatierte die Art bei Gelsa (im Garten mehrere Exemplare, 2 erlegt, davon eines nicht präparierbar), Pitve und an der Südküste. Das erste ziemlich sichere Stück dieser Art hörte ich am 14. Mai bei Pitve, von da ab war der Vogel ständig auf Lesina. (1 ♂.)

*Hypolais pallida* (Hempr. et Ehrbg.) 1829. Blaßspötter.

Persönlich bekannt wurde ich mit dem Blaßspötter zwar erst am 17. Mai, indem ich im Garten beim Frühstück ein auf einer Kiefer „singendes“ ♂ mit dem Flobertstock erlegte, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die Art schon einige Tage früher angekommen war und sich vielleicht weniger bemerkbar machte, denn ich erinnere mich, schon mehrere Tage vorher im Gartenwäldchen ein sehr undeutliches leises Spotten gehört zu haben, mit dem ich nichts anzufangen wußte. Später sah und hörte ich das niedliche Vögelchen öfters, besonders im Hausgarten, wo es unermüdlich die Kronen der Bäume, namentlich der Kiefern durchkroch und mit einer wahren Engelsgeduld sein ziemlich lautes Liedchen herunterleierte. „Leiern“ ist entschieden der beste Ausdruck dafür, es ist eine noch scheußlichere Melodie, aber regelmäßiger (wird oft hintereinander wiederholt und immer an einer bestimmten Stelle betont) als von der vorigen Art. Der Vogel ist dort nicht selten, auch von den Ortschaften weiter entfernt. (1 ♂, 1 ♀.)

*Phylloscopus sibilatrix* (Bechst.) 1793. Waldlaubsänger.

Die Laubsänger fielen mir sehr bald nach meiner Ankunft auf, sie suchten auf den blühenden Obstbäumen und Kiefern im Garten

\*) Die Gattung heißt »*Hypolais* Kaup 1829« (denn *Hippolais* Brehm ist v. J. 1831) und die Art (*Motacilla hippolais* L. 1758.)

nach Insekten, und waren ziemlich zahlreich vertreten, aber auch in den Wäldern, z. B. bei Prapatna oder Vrboska und an anderen Orten gab es Waldlaubsänger *verhältnismäßig* häufig. Ich hörte sehr häufig ein „zerlilili“, das mich immer an den Gesang des Zaunammers erinnerte und als ich dann ein solches Vögelchen schoß, hatte ich den ersten *sibilatrix* in Händen. (2 ♂♂, 1 ♀.)

*Phylloscopus trochilus* (L.) 1758. Fitislaubsänger.

Ich erbeutete ein einziges Stück (♀), das sich auf einer hohen Tamariske an einer Meeresbucht nördlich von Gelsa lautlos aufhielt. Mit Sicherheit sah ich die Art später nicht, vielleicht mag aber das eine oder das andere der weniger deutlich gesehenen Laubsänger auch dieser Art angehört haben. Das erlegte ♀ hatte ein winzig kleines, aber mit der Lupe deutlich erkennbares Ovar. (1 ♀.)

*Phylloscopus collybita* (Vieill.) 1817. Zilpzalp.

Diesen Vogel sah ich nie und hörte auch niemals den charakteristischen Gesang „Zilp zalp“, so daß ich wohl annehmen möchte, daß er auf Lesina fehlt.

*Turdus merula* L. 1758. Amsel.

Zwar fand ich die Amsel öfter, es fiel mir aber auf, daß sie nirgends in Gärten lebt, sondern sich mit Vorliebe auf den Bergen aufhält, wo sie im Buschdickicht und Wald solche Stellen zu bevorzugen scheint, die an Felswände grenzen. Allerdings traf ich sie auch auf den niedrigen Hügeln westlich von Gelsa und nordwestlich von Vrboska, aber immer im geschützten Wald bezw. Strauch, und muß sie als sehr scheu bezeichnen, was wohl seinen Grund in der Verfolgung haben dürfte. Oft meinte ich, um mich herum sei die Natur ganz tot, da belehrte mich mein Eulenkuckucku eines anderen. Die Amsel meldet sich darauf sicher, wenn sie auch zaghaft eine Weile wartet und zuletzt die Bart- und Orpheusgrasmücken die Gegend auskundschaften läßt.

*Monticola cyanus* (L.) 1766. Blaudrossel.

Lange wollte es mir nicht gelingen, mit der Blaumerle persönlich im Freien bekannt zu werden. Am 14. Mai sah ich das erste Stück, welches beim Uhu in den Cernica-Wänden erschien, ein ♀,

das ich aber nicht erlegen konnte, da es nicht aushielt. Erst am 24. Mai wieder sah ich diesen Vogel in den Felsen bei der Höhle von St. Domenica, wo sich mehrere Exemplare zeigten, darunter mindestens 2 verschiedene ♂♂, von denen ich ein Stück erlegte. Das reine Flöten vernahm ich dort einigemale. Am 26. Mai sah ich 1 Stück bei Pitve und wenige Stunden vor der Abreise am 29. Mai noch 2 Stück beim Gelsaner Friedhof. Außerdem notierte ich noch 2 unsichere Beobachtungen. Es mag jedoch sein, daß der Vogel eventuell häufiger vorkommt, er bevorzugt aber steilere, meist nicht gut zugängliche Partien, wenn möglich mit Felswänden, und ich vermute, daß er in der Regel bloß bei Annäherung von Menschen sich verrät und sonst lieber sich ruhig verhält. (1 ♂.)

*Monticola saxatilis* (L.) 1766. Steindrossel.

Ich sah die Steindrossel allerdings nicht, aber ein glaubwürdiger Mann, Frane Lovrencović, Dorfvorsteher von St. Domenica, erzählte mir beim Anblick der erlegten Blaumerle, es komme dort noch ein ähnlicher Vogel vor, aber mit rotbraunem Bauch. Ich hatte ihm die Steindrossel aber vorher nicht beschrieben.

*Saxicola oenanthe* (L.) 1758. Grauer Steinschmätzer.

Diese Art sah ich auf Lesina nicht ein einzigesmal, und glaube sicher, daß sie dort fehlt.

Die »schwarz-weißen« Steinschmätzer:\*)

*Saxicola aurita* der Autoren. Weißkehliger oder Ohrensteinschmätzer  
und

*Saxicola stapazina* der Autoren. Schwarzkehliger Steinschmätzer.

Wenn man von den gesellschaftlich lebenden Vögeln, wie Schwalben, Stieglitzen und Hänflingen, absieht, so ist kein pärchen-

\*) Da vorläufig über die Nomenklatur dieser Steinschmätzer so sehr differierende Ansichten bestehen, habe ich bloß allgemein obige Namen angeführt. Da ich selbst kein ausreichendes Material aus anderen Gegenden vergleichen konnte, so überlasse ich die Entscheidung über die Nomenklatur andern. Kollibay (Journ. f. Orn. 1904, pag. 94) hält die Dalmatiner für östliche Formen: *amphileuca* Hempr. et Ehrbg. (die weißkehlige Form) und *melanoleuca* Güld. (die schwarzkehlige Form) und bezeichnet sie sogar als »vollwertige gute Arten« gegenüber den westlichen. Reiser dagegen (in litt.) vertritt die Ansicht, daß *amphileuca* Hempr. et Ehrenbg. bloß im östlichen Balkan zu finden sei, während die weißkehligen Vögel des westlichen Balkans, damit auch die Dalmatiner zu *albicollis* Vieill. gehören sollen. Wem daher meine obigen (aus Vorsicht gebrauchten) allgemeinen Bezeichnungen nicht genügen, der möge je nach seinem Standpunkt die weißkehligen Vögel noch genauer als *amphileuca* Hempr. et Ehrbg. oder als *albicollis* Vieill. und die schwarzkehligen als *melanoleuca* Güld. bezeichnen.

Kroatisch heißt der Steinschmätzer auf Lesina »Prdavica«.

weise lebender Vogel auf Lesina so zahlreich wie die schwarzweißen Steinschmätzer. Man findet sie nicht nur auf den mit Steinblöcken bedeckten brachliegenden Geröllfeldern oder in den durchwegs mit Felsblöcken gespickten Macchien, sondern (stellenweise sogar viel zahlreicher) auch in den Weingärten, wo sie mit Vorliebe auf den einfassenden (aus übereinander gelagerten großen unregelmäßigen Steinen gebildeten) Mauern und auf Steinhaufen sich aufhalten und ihr schmetterndes Liedchen erschallen lassen, was sie sonst auch sehr gerne im Fluge tun und dabei Schwenkungen ausführen, als wären sie „übergesnappt.“ Manchmal erblickte ich sie hoch in der Luft, wenn ich nach dem Autor des schmetternden Gesanges auspähte, während ich z. B. in der Mittagsglut in einem Kiefernwäldchen oder unter einem Ölbaum lag. Sie steigen (selten in ganz gerader Richtung) wippend in die Luft, schmettern ihre Strophe im Fluge her und senken sich wieder in zuckendem Fluge nieder. Gar nicht selten sah ich sie selbst auf größeren Bäumen (wie z. B. auf den hohen Kiefern oberhalb Prapatna) ausruhen, auf Sträuchern (z. B. *Iuniperus*) noch öfter. Die liebsten Ruheplätze sind ihnen aber unstreitig die vielen Steinhaufen und Mauern. Über einen Steinschmätzer habe ich am 11. Mai gestaunt, denn es war für mich die erste Beobachtung dieser Art: ein Männchen erhebt sich schief aufwärts, dabei nach links und rechts wippend und zuckend („ruckweise“) und ahmt den Gesang eines Stieglitzes (zumeist das „Locken“) nach, zwar nicht sehr meisterhaft, aber unverkennbar. Ich habe bei diesen Steinschmätzern nie mehr etwas ähnliches erlebt.

Anfangs meinte auch ich, daß die weißkehligen Steinschmätzer häufiger seien als die schwarzkehligen. Später aber sah ich an manchen Orten sogar die schwarzkehligen Männchen in der Mehrzahl, wieder an anderen Orten mehr weißkehlige, aber immer unregelmäßig durcheinander. Ich glaube daher sagen zu können, daß beide Formen ziemlich gleichmäßig häufig sind und friedlich nebeneinander, besser gesagt „durcheinander“ vorkommen. Um vollständig sicher zu gehen, ist es gut, bei der Frage nach dem Häufigkeitsverhältnis der zwei Formen nur die Männchen ins Auge zu fassen, da die Weibchen durchaus nicht so konstant abgegrenzt in ihren Kehlfärbungsverhältnissen sind, daß man ohne allen Zweifel in jedem Falle sagen könnte, ob man es mit einem Weibchen der weißkehligen Form oder einem solchen der schwarzkehligen Form zu tun hat. Ein

Beweis hiefür ist mir folgendes Beispiel. Am 11. Mai erlegte ich ein Weibchen (mit großem Ovar und Brutfleck), das ich damals ohne weiters als „weißkehlig Form“ bezeichnete. Die Herren v. Tschusi und Kollibay waren jedoch der Ansicht, daß dieses Stück *melanoleuca* angehöre. Nun sandte mir Herr Kollibay, auf mein Ersuchen um einige zweifellos sichere Weibchen von *amphileuca*, 3 Stück, die als „*amphileuca*“ bezeichnet sind. Ich finde aber letztere mit meinem obenerwähnten Stück so sehr übereinstimmend, daß ich entweder mein Exemplar als *amphileuca* (oder allgemein *aurita*) oder alle 4 (meines und die 3 von Kollibay) als *melanoleuca* (oder allgemein *stapazina*) bezeichnen muß. Kollibay sagt im Journ. f. Orn. 1904. pag. 99: „Die *melanoleuca*-♀♀ sind aber ohne weiteres von den *amphileuca*-♀♀ durch die schwarz grundierte Kehle und Gurgel zu unterscheiden, während bei *amphileuca* die Federn dieser Gegenden bis an die Basis rostweißlich sind.“ Nun sind aber bei keinem der 3 Kollibay'schen Exemplare die Kehlfedern bis an die Basis rostweißlich, sondern an der Kehle ist die Basis (etwa die Hälfte der Feder) graphitgrauschwärzlich (wie bei *S. oenanthe*) gefärbt und die Ausdehnung dieser Farbe auf der Einzelfeder nimmt in der Richtung gegen das Kinn ab. Das Kinn ist bei allen 4 Stücken weißlich. Bei anderen Steinschmätzerweibchen wiederum findet man etwa Zweidrittel der Feder basalwärts düster-schwärzlichgrau\*) und das Maximum von Schwarz an der Kehle hat von den mir vorliegenden Stücken jenes ♀, das ich am 1. Mai (mit einem weißkehligem ♂) erlegte. Bei diesem ist die ganze Kehle und das Kinn schwarzbraun und die Federn haben nur sehr schmale rostgelbliche Spitzen, so daß man die schwarze Kehle schon von weitem gerade so deutlich sieht wie bei den ♂♂. Dieses ♀ ist aber nicht etwa „hahnenfedrig“, denn der Rücken ist normal rauchgraubraun (sehr dunkel). Bei den meisten Weibchen von „*stapazina*“ aber ist die dunkle Grundierung der Kehle äußerlich entweder gar nicht sichtbar (so daß sie äußerlich hellkehlig erscheinen) und man muß erst die Einzelfeder abheben, um den düsteren Grund zu sehen, oder sie schimmert nur schwach durch. Auch sind die hellen Ränder nicht so scharf von der dunk-

\*) Rein schwarz ist die Grundierung bei den ♀♀ wohl nie, sondern graphitgrau bis schwarzbraun.

len Basis abgegrenzt, wie sonst in der Regel bei anderen Vögeln, sondern verschimmen meist undeutlich.

Ich glaube somit, sagen zu dürfen, daß es bei den ♀♀ (so ganz im Gegensatz zu den ♂♂) Übergänge von den weißkehligen zu den schwarzkehligen gibt, nämlich in der Kehlzeichnung, beziehungsweise Kehlfärbung.\*)

Leider habe ich auf Lesina nur sehr wenige Bälge präpariert, denn ich wartete bei Beobachtung dieser Vögel immer ab, damit ich zuerst die Kehle des ♂ sähe, um dann das ♀ zu erlegen.\*\*\*) Solche günstige Situationen kamen aber nicht gar zu oft vor und unter diesen wieder nützten mir viele nichts, da ich dann gewöhnlich infolge irgend eines Hindernisses (z. B. ein Mensch im Hintergrund oder dgl.) nicht schießen konnte. So kam es, daß ich trotz der Häufigkeit dieser Vögel bloß 3 Weibchen mitbrachte (nebst 4 Männchen).

Nachdem ich am 1. Mai auf einem eng begrenzten Fleckchen rasch hintereinander 1 deutlich schwarzkehliges Weibchen (siehe pag. 175) und das offenkundig zugehörige weißkehlige Männchen erlegt hatte, wandte ich der Frage nach der Artverschiedenheit oder Artgleichheit dieser 2 Steinschmätzer erhöhte Aufmerksamkeit zu. Das Ergebnis ist kurz folgendes: Am 9. Mai sah ich ein gepaartes Paar, wovon ich das ♀ (mit Brutfleck) erlegte, das dunkelbraunschwärzlichgrundierte Kehle hat und sowohl von Herrn von Tschusi als auch von Herrn Kollibay als *melanoleuca* bestimmt wurde. Das zugehörige Männchen aber war weißkehlig. Ich konnte es in allernächster Nähe (sogar mit dem Glase) beobachten und es tut mir nachträglich ungemein leid, daß ich es nicht ebenfalls erlegt habe. Daß es dem früheren ♀ angepaart war, geht aus

\*) Nachträglich sandte mir Herr Reiser (nachdem er das Manuskript dieses Kapitels über die Steinschmätzer durchgesehen hatte) 18 Steinschmätzer dieser Reihe aus dem Museum in Sarajevo. Wenn ich meine 3 ♀♀ von Lesina in die Serie von 10 ♀♀ des bosn. herceg. Landesmuseums einreihe, dann habe ich den schönsten vermittelnden Übergang von ausgesprochen »weißkehligen« ♀♀ bis zu ausgesprochen tief »schwarzkehligen« ♀♀, welche letztere sich wieder ungemein stark dem Kleide jüngerer ♂♂ nähern, so daß ein guter Kontakt vom weißkehligen ♀♀-Stadium zum schwarzkehligen ♂♂-Stadium herstellbar ist.

\*\*) Dieser Vorgang ist sehr anzuerkennen, da ein Balg eines ♀, dessen ♂ man nicht sicher erkannt hat, zur Beurteilung der Frage nach der Artselbstständigkeit nichts beitragen kann.



der Sachlage vollkommen zweifellos hervor: Mehrere Minuten lang beobachte ich sie knapp nebeneinander; wenn das eine Stück überflog, so folgte das andere treu zur Seite. Endlich überwand ich meine Sentimentalität und erlegte das („schwarzkehlige“) Weibchen. Da fing aber bald das ♂ an zu locken und wollte anscheinend das ♀ suchen. Ja, es kam mir dabei wiederholt so nahe, daß ich es mit einem Schuß sicherlich zur Unkenntlichkeit ruiniert hätte. — Sehr häufig sah ich schwarzkehlige Männchen paarweise zusammen mit äußerlich hellkehligen scheinenden Weibchen. Freilich können letztere die Kehle dunkel grundiert gehabt haben, ich glaubte eben irrümlicherweise damals, daß bei *stapazina* die Grundierung schon in der Entfernung von einigen Schritten durchschimmern müßte, sonst hätte ich weit mehr geschossen. Bei jenem Pärchen im Garten der Villa „Lučica“, wo ich wohnte, möchte ich aber fast mit Sicherheit annehmen, daß das ♀ (das ♂ war, wie erwähnt, schwarzkehlige und die weißen Partien der Oberseite blendend schneeweiß ohne den geringsten Anflug) weißkehlige war, denn mit dem Glase erschien es mir so nahe gerückt, als ob ich es fast in der Hand hätte, und ich konnte feststellen, daß die Kehle rein erschien, ohne die geringste Spur eines Durchschimmerns einer eventuellen Dunkelgrundierung. Nun ist es aber im höchsten Grade merkwürdig, daß meine einzigen sicheren 2 gepaarten Paare, wovon ich im ersten Falle ♂ und ♀, im zweiten Falle bloß das ♀ erlegte, keine normalen Paare, sondern Mischpaare waren!

Obwohl ich mich nicht prinzipiell oder auch nur mit Entschiedenheit irgend einer bestimmten Ansicht anschließen möchte, kann ich doch die Vermutung nicht ganz von mir weisen, daß beide vermeintliche Arten doch nur verschiedenartige Kleider derselben Art an demselben Ort seien, u. zw. ohne Rücksicht auf das Alter\*). Außer der anscheinend häufigen gegenseitigen Paarung würde noch ein Umstand für die Identität der 2 Arten sprechen, nämlich, daß sich beide Phasen sehr gut miteinander vertragen, was bekanntlich

\*) Denn mit Wahrscheinlichkeit läßt sich per analogiam annehmen, daß Stücke mit mehr schmutzigem Anfluge am Rücken jünger seien als die rein weißen und ich fand sowohl bei den weißkehligen als auch bei den schwarzkehligen Männchen sowohl reinweiße als auch solche mit trübem Rückenflug.

sonst bei nahen Verwandten nicht zutrifft. Im Gesang konnte ich ebenfalls keine Unterschiede wahrnehmen und die Lebensgewohnheiten sind ebenfalls gleich. Auch die Größenverhältnisse sind dieselben. Daß die schwarzkehligen Vögel mehr die tieferen und die weißkehligen mehr die höheren Gebirgslagen bevorzugen sollen\*), konnte ich für Lesina nicht bestätigt finden. Wenn auch an manchen Tagen mehr schwarzkehlige ♂♂ zur Beobachtung kamen als weißkehlige, so waren sie trotzdem im ganzen und großen regellos bunt durcheinander anzutreffen.

Bevor ich diese 2 Steinschmätzer selbst im Freien studiert und gesammelt habe, wäre es mir nie eingefallen, auf Grund der bloßen Beschreibung an der Artverschiedenheit irgendwie zu zweifeln. Das, was die meisten Forscher bestimmt, eine Artidentität auszuschließen, ist wohl entschieden der Umstand, daß die Männchen immer entweder bloß rein weißkehlig oder bloß rein schwarzkehlig sind und daß zwischen diesen 2 Extremen bei den Männchen nie vermittelnde Übergänge sich vorfinden. Aber, wenn wir anticipativ für einen Augenblick annehmen wollen, es wäre schon irgendwie (z. B. durch Züchtungsversuche) bewiesen, daß die beiden Arten identisch, also 1 Art sind, dann ließe sich für diesen Fall auch obiges scheinbare Hindernis (extreme Phasen der ♂♂ ohne Vermittlung) leicht überbrücken, wenn wir gewisse, sonst schon durch Tatsachen erwiesene Folgesätze der Entwicklungslehre ins Auge fassen. Ich will daher im Nachstehenden versuchen, bloß als vorläufige Hypothese folgende Erklärung zu finden:

Bekanntlich sind in der Regel die Weibchen auf einer tieferen Entwicklungsstufe als die Männchen und letztere machen in ihrer Einzelentwicklung daher in der Regel zuerst das weibliche Stadium oder ein diesem ähnliches durch. Daß auch bei den Steinschmätzern dies zutrifft, muß wohl jeder zugeben, der nicht prinzipiell die Entwicklungsmöglichkeit verwirft. Für obige Gesichtspunkte ist es — wie ich dies schon im Journ. f. Orn. 1906, pag. 23 betont habe — daher ratsam, die weiblichen Stadien ins Auge zu fassen. Von diesen gehe ich auch in meiner Hypothese aus und versuche also folgendes anzunehmen: Die Weibchen beider Steinschmätzer sind in ihrem

\*) Vgl. Ornith. Jahrb. 1903, pag. 43.

Ausgangsstadium noch undifferenziert, d. h. sie sind wohl an der Kehle düstergrundiert, aber „*stapazina*“ und „*aurita*“ sind nicht mit Sicherheit zu unterscheiden. Vielleicht ändert sich nun diese Verschwommenheit jüngerer\*) Vögel, die ich das „Verlegenheitsstadium“ nennen will, in der späteren Altersdifferenzierung dahin ab, daß die Individuen entweder immer mehr hellkehlig oder immer mehr dunkelkehlig werden u. zw. vollkommen individuell. Vielleicht sind also die „ausgesprochenen weißkehligen“ ebenso wie die „ausgesprochenen schwarzkehligen“ in gleicher Weise ziemlich alte Stücke?

Wenn wir unter diesen Gesichtspunkten die Männchen betrachten so ergibt sich nicht nur kein wesentlicher Widerspruch, sondern sogar eine sehr befriedigende Übereinstimmung, denn wir sagen: Die Männchen, die in ihrer Entwicklungsstellung schon um ein bedeutendes Stück höher stehen als die Weibchen, wiederholen in der Ontogenese nicht mehr das „Verlegenheitsstadium“ (höchstens entfernt angedeutet im Nestkleid?) sondern legen als ausgewachsene Tiere, d. h. im Alterskleid, sofort entweder das „rein weißkehlige“ oder das „rein schwarzkehlige“ Kleid an.

Ich betone nachdrücklich, daß ich vorstehende 28 Zeilen bloß als Erklärung für das Fehlen von vermittelnden Übergängen in den männlichen Kleidern für den hypothetisch angenommenen Fall ansehe (und sie auch von allen Lesern so gedeutet wissen will), daß es schon festgestellt wäre, daß beide Vögel eine und dieselbe Art sind. Ich will also sagen: aus meiner Erklärung durch die Entwicklungslehre **muss nicht** gefolgert werden, daß die beiden Vögel unbedingt identisch sind, sondern durch diese Erklärung ist die Brücke (also „**Möglichkeit**“) hergestellt, welche die scheinbare Kluft überbrückt, die die beiden männlichen Alterskleider bisher trennte.

Ganz unmöglich ist also dieser angenommene Fall nicht. Er ist mindestens nicht rätselhafter oder merkwürdiger als viele andere (nachgewiesene) Erscheinungen bei „niederer“ Tieren, wie z. B. die Erscheinung der Heterogonie, die ja zur Zeit ihrer Entdeckung wohl auch nicht ohne weiteres selbstverständlich war.

Dieser Erklärungsversuch soll bloß ein Mittel sein, um zu zeigen, worauf man besonders achtgeben möge, nämlich auf folgende, vorläufig noch unbewiesene Möglichkeiten in meiner Hypothese:

\*) d. h. ich nehme bloß an, daß dies jüngere sind.

1. Ob die „ausgesprochenen“ Stücke wirklich die älteren sind. Es wäre also z. B. die relative Härte der Knochen, Festigkeit der Sehnen u. dgl. festzustellen. Das ganz schwarzkehlige ♀ vom 1. Mai hatte feste Knochen, bei den anderen 2 Stücken hatte ichs mir leider nicht gemerkt.

2. Ob im Nestkleid bei solchen Nestern, die wenigstens 1 Stück im *stapazina*-Nestlingsstadium enthielten, vielleicht sowohl männliche „*stapazina*-Nestlingsstadien“ als auch männliche „*aurita*-Nestlingsstadien“ vorkommen.

Es wäre also auch darauf zu achten, ob jemals weißkehlige Eltern schwarzkehlige Kinder erzeugen können oder umgekehrt. Das könnte nur durch Züchtungsversuche aufgeklärt werden. Wer sich der Mühe solcher Versuche unterziehen wollte, würde sich gewiß den Dank der Wissenschaft sichern.

Aber auch die Annahme, daß es sich wirklich um 2 verschiedene Arten handelt, darf bei diesen Untersuchungen nicht aus dem Auge gelassen werden und es muß daher mit Rücksicht auf die anscheinend nicht gar seltene „Bastardierung“ die Frage aufgeworfen werden: Hat schon jemand die Produkte solcher Mischpaare gesehen? Ich glaube kaum. Wie sollen diese aussehen?

Auch die Zeichnungsverhältnisse der Schwanzfedern wären genau zu studieren! Es wäre schließlich auch noch die Frage zu erwägen, ob nicht vielleicht eine Verschiedenheit in der Brutzeit (Nachbruten?) von Einfluß auf die Zeichnung der Vögel wäre, eine Frage, die sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich haben dürfte. Ganz besonders aber müßte die Verbreitung studiert werden, um vollständig sicher zu wissen, ob es am Ende Gegenden gibt, wo nur eine der zwei Arten vorkommt oder ob dort, wo die eine Art lebt, unvermeidlich auch die zweite zu finden ist.

Vielleicht wird man einmal durch Markierung mit Aluminiumringchen oder durch Züchtungsversuche der Lösung der oben zur Diskussion gestellten Fragen näher treten können, die vorläufig eben noch ungeklärte Fragen bleiben müssen.

(Gesammelt auf Lesina 7 Stück, u. zw.: 3 schwarzkehlige Männchen in verschiedener Reinheit der Färbung (eines oberseits blendend weiß, der Rücken nur ganz schwach gelb angehaucht), 1 Weibchen

mit deutlich äußerlich von weitem sichtbarer schwarzbrauner Kehle, 2 Weibchen mit bloß dunkler (auf der Einzelfeder nicht scharf abgegrenzter) düsterer Grundierung der Kehle (das eine als „schwarzkehlig“ das andere als „weißkehlig“ anzusehen) und 1 weißkehliges schönes altes Männchen mit gelbem Anflug auf dem Rücken.)

*Pratincola rubetra* (L.) 1758. Braunkehliger Wiesenschmätzer.

Das Braunkehlchen sah ich nicht selten, sowohl anfangs bei meiner Ankunft als auch noch Ende Mai, allerdings mit dem Unterschied, daß viele von den anfangs beobachteten Vögeln sich in kleinen Gesellschaften bis zu 5 Stücken zusammenhielten, während sie später einzeln oder paarweise anzutreffen waren. Da die Ovale der erlegten Stücke — das letzte schoß ich am 14. Mai — ziemlich klein waren, halte ich es für möglich, daß trotz der späten Jahreszeit die erlegten Vögel noch auf dem Zuge waren.\*) Herr Kollibay, der alle 3 Stücke besah, äußerte, daß diese 3 Vögel mit den Typen seiner „*dalmatica*“ nicht übereinstimmen. Ich fand sie sowohl in den ebenen Weinfeldern als auch oben auf den Bergrücken, wo Felsgeröllhalden mit Macchien durchsetzt sind (z. B. bei Prapatna und auf der Cernica), zwar nirgends so häufig wie in den Alpentälern (Tirol), aber auch nicht gar zu selten. Leider erlegte ich bloß Weibchen, bei denen mir das stärker ausgeprägte Rotbraun an der Unterseite gegenüber Tiroler Stücken auffällt. Bei der Beobachtung schienen Weibchen in der Überzahl zu sein. (3 ♀♀.)

*Erithacus phoenicurus* (L.) 1758. Gartenrotschwanz.

Gleich am 29. April sah ich gegen Abend in einem Weinfeld bei Gelsa ein Pärchen und hörte in der Dämmerung noch einige. In den nächsten Tagen kamen vereinzelt noch einige wenige Stücke zur Beobachtung, so auch bei Sfirce (30. IV. 1), im Kruševica-Tal (3. V. 2), in einem Tälchen zwischen Gelsa und Sfirce (7. V. 1 ♀) und das letzte Stück notierte ich am 8. Mai in den Macchien oberhalb Pitve. Ich halte alle auf Lesina beobachteten Rotschwänze für Durchzügler, weil ich Ende Mai keine mehr sah.

Ich möchte es nicht unerwähnt lassen, daß ich nicht bloß ökonomisch gejagt (d. h. nie mehr geschossen habe, als ich entgegen prä-

\*) Daß aber Braunkehlchen sonst dort brüten, wurde mir vielfach bestätigt.

parieren konnte), sondern auch die Leiber der abgebalgten Kleinvögel einer praktischen Verwendung zugeführt habe, indem ich sie meistens braten ließ, um den Geschmack der einzelnen Spezies kennen zu lernen und ich kann versichern, daß mir nicht bloß Kappenammern, Zaunammern, Steinschmätzer und Orpheussänger, sondern in gleicher Weise auch Rotkopfwürger, Blaßspötter und andere Vögel trefflich gemundet haben.

Zum Schluß danke ich allen jenen Herren, die mir durch Ausleihen von Bälgen, Auskünfte oder Literatur in irgendeiner Weise geholfen haben, namentlich den Herren: Viktor R. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Prof. Dr. v. Dalla Torre, O. Reiser und P. Kollibay.

## Einige Bemerkungen zur Ornithologie der canarischen Inseln.

Von Dr. Moriz Sassi, Wien.

Bei der Durchsicht von durch Herrn Hauptmann Polatzek auf den Canaren gesammelten, teils noch in seinem Besitze, teils in der Sammlung des k. k. Hofmuseums befindlichen Vogelbälgen habe ich gefunden, daß sich bezüglich der Kenntnis der Arten einiges ergänzend bemerken läßt.

So glaube ich einerseits, daß *Calandrella minor* von der Insel Gran-Canaria und der Triel der Canaren als neue Subspecies zu unterscheiden sind, daß andererseits die Subspecies *Emberiza calandra thanneri* Tschusi und *Sylvia melanocephala leucogostra* Ledru kaum aufrecht zu erhalten sein dürften. Schließlich gelangte ich noch, soweit das vorliegende Material es gestattete, zu der Annahme, daß die Form des Raben und des Turmfalken von den östlichen Inseln mit derjenigen der westlichen Inseln übereinstimmt.

### 1. *Calandrella minor distincta* subsp. nov.

Gran Canaria.

Polatzek machte mich bereits darauf aufmerksam, daß *Calandrella minor* von Gran-Canaria sich von der Form von Tenerife

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Schiebel Guido

Artikel/Article: [Beiträge zur Ornithologie der süddalmatischen Insel Lesina \(nebst anderen Reisenotizen\). \(Fortsetzung\) 1-30](#)